



Sardinen, Stöcker, Makrelen, Thunfisch und andere Arten, die in Schwärmen an der Wasseroberfläche schwimmen.

Die Fänge sollen auf den Märkten der Uferstaaten verkauft werden: in der Republik Khmer, Malaysia, den Philippinen, Singapur, Thailand, Indonesien und Hongkong, deren 235 Millionen Menschen zu den führenden Fischessern der Welt gehören. Mittels einer Analyse der Fang- und Absatzergebnisse sollen die optimale Größe und die günstigsten Standorte für künftige Fischereibetriebe festgestellt werden.

Das Fischereiprogramm der FAO für diese Region will den dortigen Ländern helfen, ihren Bedarf an Speisefisch durch leistungsfähigere Fangverfahren zu decken. Es erstreckt sich auf die Entwicklung und Leitung von Betrieben für Hochsee- und Grundfischerei sowie auf eine Produktionssteigerung in der Zucht von Krustentieren, Weichtieren und Fischen. Zwar sind die Fangziffern in diesem Gebiet insgesamt

um 9,6 % angestiegen; dennoch sind sie zu gering, um der Bevölkerung genügend Kalorien und Proteine zu liefern. Man veranschlagt die Lücke zwischen der Fischversorgung im Jahre 1970 und dem für 1980 geschätzten Bedarf auf 2,1 Mio t pro Jahr - doppelt soviel wie Kanada insgesamt erzeugt.

Die FAO hat Kanada um seine Beteiligung gebeten, weil seine Fischereiindustrie für ihre Tüchtigkeit und Vielseitigkeit bei der Nutzung der Fischvorkommen an der Küste und in Küstennähe bekannt ist und dabei Ausrüstung und Verfahren benutzt, die von Entwicklungsländern leicht übernommen werden können.

Der Fischerei- und Hochseedienst des Ministeriums für Umweltschutz war behilflich, geeignete kanadische Hilfsquellen ausfindig zu machen.

Die Nerzzucht floriert

Wie das kanadische Landwirtschaftsministerium berichtet, hat sich Kanadas Nerzmarkt so gut erholt, daß die Züchter nun wieder eine angemessene Rendite aus ihrer Kapitaleinlage erzielen.

Obwohl die Zahl der Nerzfarmen seit 1939 von 3333 auf weniger als 600 zurückging, ist das Pelzaufkommen gestiegen: 1939 wurden pro Nerzfarm durchschnittlich 51 Felle erzeugt, 1972 hatte sich diese Durchschnittszahl auf 1683 erhöht.

Insgesamt wurde die Pelzproduktion zwischen 1939 und 1973 von 170 296 auf über eine Million Felle gesteigert.

"Früher kaufte ein Anfänger im Nerzgeschäft sich eine Handvoll Zuchttiere und baute dann auf diesem Grundbestand auf", erklärte uns Andrew Stewart, der Leiter des Pelzreferats im kanadischen Landwirtschaftsministerium.

"Wer 1974 mit einiger Aussicht auf Gewinn in das Nerzgeschäft einsteigen wollte, mußte mit hohem Kapitalaufwand rechnen und mindestens 100 Dollar pro weiblichem Zuchttier anlegen. Das bremst die Anziehungskraft dieser Branche auf Neulinge."

Die Mode gibt den Ton an

Ganz allgemein ist die Nachfrage nach Nerzfellen weiterhin groß, doch der Markt für die einzelnen Farbtöne richtet sich nach den Launen der Mode.

"In dieser Saison war die Nachfrage nach allen Nerzfarben gut. Die helleren Farbtöne, die noch vor wenigen Jahren schwer abzusetzen waren, schnitten im Handel mit Übersee besonders gut ab", berichtete Herr Stewart.

Allerdings sind die Züchter von Pastell- und Saphirnerzen nicht so angetan von